Nr. 381. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: J. V.: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 6. November 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Deutschland.

Berlin, 5. November. Für die Berittenmachung der Sanitäts-Offiziere der Infanterie, der Jägerbataillone und der Feld-Artillerie-Abtheilungen während der Herbstübungen werden im neuen Etat erhebliche Mehrbeträge gefordert mit folgender Begründung:

„Die Berittenmachung wenigstens eines Sanitäts-Offizieres für jedes Infanterie- und Jäger-Bataillon, sowie für jede Feld-Artillerie-Abtheilung hat sich als dringend nothwendig herausgestellt, weil die betreffenden Aerzte bei der bisherigen Beförderung auf Vorspannwagen den Truppentheilen beim Durchschreiten des Geländes für die Entwickelung aus der Marschkolonne in eine Stellung oder aus einer Stellung in die andere nicht folgen und somit auch die erforderliche Hülfe nicht leisten können. Zur Beseitigung dieses Nothstandes bedarf es der Gewährung von Rationen und Quartier für die betreffenden Pferde während der Dauer der Uebung. Außerdem ist den Sanitäts-Offizieren an Stelle des Vorspanngeldes eine Entschädigung in Höhe der auf dieselbe Zeit berechneten Vorspanngelder für die Pferdemiethe zu zahlen."

— In diesen Tagen erscheint, wie es heißt, eine Vorschrift über die den Kaiser zu erweisenden Ehren-Bezeugungen, welche sehr ausführlich ist und Alles auf das genaueste regelt, nicht allein für den Kaiser, sondern für alle Mitglieder des Hofes.

Danzig, 5. November. Bekanntlich wird vom 1. April k. J. ab das neue westpreußische Armeekorps gebildet. Dasselbe erhält die Nr. 17. Seine beiden Divisionen erhalten die Nummern 35 und 36, die vier Infanterie-Brigaden die Nummern 69 bis 72, die zwei Kavallerie-Brigaden die Nummern 35 und 36. Nach Danzig kommt das General-Kommando, die Kommandos der 36. Division, der 71. Brigade (Regimenter Nr. 5 und 128), der 36. Kavallerie-Brigade, der 17. Feld-Artillerie-Brigade; nach Graudenz die Kommandos der 35. Division, der 35. und 69. Brigade; nach Thorn 70. Brigade und 17. Pionier-Bataillon; nach Dt. Eylau 72. Brigade. (Danz. Ztg.)

Koblenz, 5. November. Es wird bestätigt, daß Se. Majestät der Kaiser von Worms aus zum Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta hier eintrifft. Da die Besuche in Darmstadt und Worms auf Anfang Dezember verschoben sind, wird die Hierherkunft auch erst zu dieser Zeit erfolgen. Der Kaiser wird hier nur einige Stunden verweilen, daher werden keine größeren Festlichkeiten hier stattfinden.

Sigmaringen, 5. November. Die Gräfin von Flandern ist heute nach mehrwöchentlichem Aufenthalte am hiesigen Hofe wieder nach Brüssel zurückgereist.

Hamburg, 5. November. Heute ist ein Streik der Schiffszimmerleute ausgebrochen. Dieselben beanspruchen an Wintertagen einen ebenso hohen Tagelohn, wie im Sommer. Die Werften bewilligten diese Forderung nicht und haben in Folge dessen gegen tausend Zimmerleute die Arbeit eingestellt. Die Werften sind event. geneigt, im Winter höheren Tagelohn zu bezahlen, wenn die Zimmerleute dafür die gleiche Zeit wie im Sommer arbeiten wollen.

Worms, 5. November. Wie die „Wormser Zeitung" meldet, ist bei der großherzoglichen Bürgermeisterei die Mittheilung eingetroffen, daß Se. Majestät der Kaiser der Anfangs Dezember stattfindenden Eröffnung des städtischen Spiel- und Festhauses beizuwohnen gedenke.

München, 5 November. Der Prinz-Regent ertheilt am 8. Dezember, dem Hauptfest des Georgiritter-Ordens, dem Prinzen Rupprecht den Ritterschlag. Darauf wird derselbe als Großprior installirt. Der Prinz-Regent feiert dabei sein fünfzigjähriges Ordens-Jubiläum.

Der Missionspriester P. Bonifaz Fleschütz, welcher nach Zerstörung der Missionsanstalt von Pugu (Ostafrika) in seine Heimath Baiern zurückgekehrt war, wird sich, wie die „Germ." berichtet, einem Rufe des Reichs-Kommissars Wißmann folgend, am 8. November mit drei Ordensbrüdern von Marseille aus nach Ostafrika einschiffen, um seinen apostolischen Beruf wieder aufzunehmen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. November. Die auf eine Trennung der gemeinsamen und Schaffung einer rein ungarischen Armee gerichteten Bestrebungen machen sich auch im Pester Parlamente fortwährend geltend und sind anläßlich der Budgetdebatte über das Kapitel **„Landesvertheidigungs-Ministerium"** wieder deutlich zu Tage getreten. Der Widerstand, der in dieser Hinsicht von der Regierung geleistet wird, ist ein sehr schwächlicher und speziell die Haltung des **Feldmarschall-Lieutenants Fejervary**, des Honved-Ministers, der ja persönlich von ganz guten Intentionen erfüllt sein mag, zeigt, wie stark diesfalls die separatistische Strömung selbst in der liberalen Regierungspartei ist und wie sehr der Landesvertheidigungs-Minister das Gefühl seiner erschütterten Position und seiner Isolirung selbst gegenüber den anderen Kabinetsmitgliedern hat. So erklärte Baron Fejervary auf die scharf pointirten Anfragen der Mitglieder der äußersten Linken, Helfy, Horanßky und Eötvös, daß er wohl zugestehen müsse, daß im Gesetze über die Landwehr Neuerungen enthalten seien, wie beispielsweise auch hinsichtlich der Organisation der Reserve. Diese Neuerungen stünden in keinem Zusammenhange mit dem Budget, seien daher nicht Gegenstand der gegenwärtigen Berathung. In der Frage der Errichtung einer **eigenen Offiziers-Bildungsanstalt in und für Ungarn**, seit langem ein Hauptpetitum der Gegner der gemeinsamen Armee, erklärte der Minister, er sei mit einer solchen vollkommen einverstanden, ja er erkenne, daß es eine Pflicht der ungarischen Regierung sei, auch in dieser Hinsicht die ungarischen Interessen sich stets vor Augen zu halten und an höchster Stelle zu betonen. Die Bedingung, die er an die Errichtung einer solchen, spezifisch ungarischen Offiziers-Akademie knüpft, es dürfe dadurch an der Gemeinsamkeit der Armee nicht gerüttelt werden, ist unter diesen Umständen natürlich nur eine Phrase, da der in allen rein ungarischen Instituten herrschende Geist stets nur zum nationalen Chauvinismus heranzieht, der in der völligen Trennung der beiden Reichshälften und in der Personal-Union sein höchstes, staatsrechtliches Ideal sieht. Auch das stete Drängen der Opposition auf die Schaffung einer **eigenen Honved-Artillerie**, durch welche allein erst die Honved-Armee ganz unabhängig von der gemeinsamen Armee und überhaupt erst aktionsfähig würde, ist nur ein Ausfluß jener separatistischen Tendenzen, und es beweist wohl am besten, wie schwach sich Baron Fejervary in seiner Rolle als Vertheidiger der gemeinsamen Armee fühlt, daß er diesem Drängen nicht nur nicht entgegen trat, sondern erklärte, es stehe der Errichtung der Honved-Artillerie zwar kein politisches oder anderweitiges Hinderniß entgegen, sondern die Geldfrage allein und allenfalls noch gewisse Dienstverhältnisse, welche im Sinne des Landwehrgesetzes eine entsprechende Ausbildung der erwähnten Truppengattung kaum möglich erscheinen ließen, müßten der Regierung eine gewisse Reserve in dieser Angelegenheit auferlegen. So zeigt die betreffende Debatte im Budget-Ausschusse des Pester Parlaments ein beständiges Zurückweichen der Regierung vor dem Andrängen der staatsrechtlichen Opposition und der Einfluß und die Bedeutung der letzteren wird dadurch in einer für das staatliche Gefüge bedrohlichen Weise gestärkt.

Auch in anderer Hinsicht wird seitens der ungarischen Regierung alles gethan, um eine Weiterung mit Cisleithanien herbeizuführen. Die vom ungarischen Handelsministerium geplante künstliche Aufzucht einer spezifisch ungarischen Industrie hat den Zweck, Ungarn auch auf diesem Gebiete von Oesterreich gänzlich unabhängig zu machen und wird natürlich früher oder später auf auch österreichischer Seite Repressivmaßregeln gegen die in Ungarn gewiß noch lange allein maßgebende agrikole Produktion hervorrufen. Die Vorlage des ungarischen Handelsministeriums betreffend die Begünstigungen für neu zu errichtende Fabriken, über welche morgen unter dem Vorsitze des Ministers Baroß in einer eigens dazu einberufenen Enquete die Verhandlungen beginnen, erstreckt sich erstens auf alle nach den Fortschritten der Technik eingerichteten Fabriken, die in Ungarn einen bisher noch nicht fabrizirten Artikel erzeugen, und zweitens auf jene, die von dem Gesichtspunkte der Erstarkung der Industrie von Wichtigkeit sind. Dieselben werden von der Erwerbssteuer und von den Abgaben bei dem Ankaufe von Gründen und Baugebäuden befreit. Maschinen und Baumaterialien werden auf den ungarischen Staatsbahnen und den garantirten Bahnen zum Selbstkostenpreise befördert. Es ist klar, daß bei den heutigen Zollverhältnissen sich diese Maßregeln in erster Linie gegen die österreichische Industrie richten, und man ist begierig, wie das österreichische Kabinet zu diesen direkt feindseligen Maßnahmen sich stellen wird.

Wien, 4. November. (Voss. Ztg.) Die Vertrauensmänner des deutschen Mährens traten gestern zu einem **Parteitage in Brünn** zusammen, um einen Vollzugsausschuß zu wählen, der die im nächsten Jahre stattfindenden Landtags- und Reichsrathswahlen vorbereiten und leiten soll. Die Versammlung fand unter dem Vorsitze des alten Führers der mährischen Deutschen Dr. Eduard Sturm statt. Die Rede, welche dieser ausgezeichnete Parlamentarier gestern hielt, war zugleich auch sein Schwanengesang, denn gleichwie sich Sturm aus dem Reichsrathe zurückziehen mußte, zwingt ihn zunehmende Kränklichkeit, auch die Parteileitung aufzugeben und den Landtag zu verlassen. Die Rede des scheidenden Parteiführers schien starken Eindruck zu machen, es denn ereignete sich etwas eben so Unerwartetes wie Erfreuliches. Die **Deutschnationalen** erklärten sich bereit, mit der vereinigten Linken zusammen zu gehen, und beantragen demnach, daß man den Vollzugsausschuß verstärke und ihnen vier Stimmen bewillige. Dieser Antrag fand lebhaften Anklang, und Chlumecky trat als Vertreter „des rechtesten Flügels" für die Annahme ein, da in Zeiten der Gefahr kein Mitstreiter entbehrt werden könne. Unter stürmischem Beifall wurden die Nationalen sodann in den Ausschuß aufgenommen. Nachdem so die Einigkeit aller Deutschen in Mähren hergestellt und besiegelt war, faßten die Vertrauensmänner folgenden Beschluß:

„In Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der deutschen Vertrauensmänner des Landes vom 9. Januar 1887 und auf Grund der in der gegenwärtigen Wahlperiode des mährischen Landtages gewonnenen Erfahrungen erklären wir es neuerlich als die Pflicht der Deutschen in Mähren, in geschlossener Einigkeit und im Anschlusse an die Vertheidiger des österreichischen Einheitsstaates im Kampfe für unser Volksthum und für die berechtigte Stellung der Deutschen in Oesterreich auszuharren und unbeirrt durch die Ungunst der letzten Jahre die Festigung des deutschen Geistes in allen Kreisen der Bevölkerung und den Fortschritt auf politischem und wirthschaftlichem Gebiete zu erstreben."

Am Abend vereinigte ein Festessen die Theilnehmer des Parteitages, wobei es nicht an Versuchen fehlte, den Führer Sturm zur Beibehaltung seines Landtagsmandats zu bewegen. Hoffen wir, daß der beabsichtigte längere Aufenthalt Sturms im Süden seine Gesundheit derart kräftigt, daß dieser ausgezeichnete Mann der Partei als Führer und Organisator, und wenn schon nicht als thätiges Glied, so doch als Rathgeber erhalten bleibt.

Graz, 4. November. Die untersteierischen Blätter melden, unter den **Bischöfen der slovenischen Diözesen** werde die Frage der Errichtung slovenischer Lehrkanzeln an der geplanten katholischen **Universität in Salzburg** berathen. Die Zentralleitung des Vereins zur Gründung und Erhaltung einer solchen Universität faßt das Projekt, das auch die Zustimmung des Protektor-Fürst-Erzbischofs fand, in der Weise auf, daß nicht blos eine Lehrkanzel für slovenisches Sprachstudium errichtet werde, sondern es sollen alle Hauptgegenstände deutsch und slovenisch vorgetragen werden. Ueberall, wo es thunlich sei, sollen Komitees zur Verwirklichung der Idee gegründet und eine kräftige Agitation entwickelt werden.

Frankreich.

Paris, 3. November. (Voss. Ztg.) Die Berichte über die glänzende Aufnahme, welche das deutsche Kaiserpaar und die Prinzessin Sophie in Athen auch beim Volke gefunden hatten, werden hier mit Gefühlen der Bitterkeit gelesen. Der französische Geist kann nun einmal die Vorstellung nicht loswerden, daß alle Welt die selbstverständliche Pflicht hat, jede Liebe und jeden Haß des französischen Volkes zu theilen. Er begreift nicht, daß z. B. die Magyaren, die doch Frankreich zu lieben vorgeben, Rußland hassen, obschon die Franzosen den Russen zugethan sind, und es empört ihn, daß die Griechen, die doch ebenfalls zu den „sympathischen" Völkern gehören, den deutschen Kaiser, deutsche Prinzen und Prinzessinnen mit Begeisterung empfangen. Das scheint ihm geradezu Verrath. Es fehlt nicht viel, so stellt er das Griechenland des Herrn Trikupis mit dem Italien des Herrn Crispi in eine Reihe und klagt die Hellenen an, Navarino vergessen zu haben, wie die Italiener Magenta, Solferino und den Mincio. Die Griechen, wenigstens die in Paris lebenden, zeigen ein ängstliches Bemühen, die französische Empfindlichkeit zu beschwichtigen. So veranstalteten sie gestern Abend im Vortragssaale des Boulevard des Capucines eine Vorlesung, in welcher ein junger Gymnasiallehrer, Feer, die französische Uebersetzung einer begeisterten Hymne an Frankreich von dem neugriechischen Dichter Achilles Paraschos sprach. Das Gedicht ist eine Art feuriger Liebeserklärung an Frankreich und es soll anscheinend die Franzosen über die Gefühle beruhigen, welche das Griechenvolk über sie hegt. Es lag in dieser Veranstaltung eine so zugespitzte Absichtlichkeit, ein so deutliches Abbitten der Hochrufe, welche die Athener vor dem deutschen Kaiser ausgestoßen hatten, daß der griechische Gesandte Delyannes es für gerathen fand, zu dem Vortrage nicht zu kommen, obschon sein Erscheinen angekündigt war. Das tiefe Mißvergnügen der Franzosen über die Vorgänge in Athen, welches durch das vor sechzig Jahren geschriebene Gedicht des Paraschos schwerlich zerstreut werden dürfte, drückt sich in den Berichten der großen Blätter über die Athener Festlichkeiten mit kindlicher Offenheit aus. Der „Temps" z. B. schildert die Straßenausschmückung der griechischen Hauptstadt und sagt:

„Ein zweiter Triumphbogen, den sich das Finanzministerium genehmigt hat, ist noch abscheulicher. Vier Säulen auf jeder Seite, verbunden durch eine halbmondförmige Eisenstange (?), von welcher Wappenschilde und Banner herunterhängen, bilden zusammen dieses Baudenkmal, dem man ein baukünstlerisches Ansehen zu geben geglaubt hat. Der einzige Triumphbogen, der erwähnt zu werden verdient, ist der am Eingang des Verfassungsplatzes. Es hat eine unbestimmte Aehnlichkeit mit dem Pariser Triumphbogen. Wenig, aber köstlich geschmackvoller Schmuck, die Wappen der Verlobten, ihre Landesfarben, Fahnen und Banner, die Verhängungen und Faltungen bilden, ohne das Werk zu überladen und seine feinen und vornehmen Linien zu verhüllen. Man sagt mir, er sei das Werk eines Franzosen. Der des Finanzministeriums ist (natürlich!) „von einem Deutschen entworfen und gebaut".

Der Prinzessin Sophie läßt der Berichterstatter des „Temps" als galanter Franzose Gerechtigkeit widerfahren. Er findet sie anmuthig und hübsch, von frischer, rosiger Gesichtsfarbe und klugem Aussehen. Er stellt fest, daß sie die Herzen der Griechen im Sturm erobert hat, giebt ihr aber den guten Rath, „ihre deutschen Gefühle den Interessen ihres neuen Vaterlandes unterzuordnen, wenn sie sich die Liebe des Hellenenvolkes bewahren wolle. Sie würde die Zuneigung der Vaterlandsfreunde verlieren, wenn sie sich auf dem griechischen Throne allzusehr ihrer deutschen Abstammung erinnern würde". Die Ansprache, die der Bürgermeister von Athen, Herr Philemon, an den Kaiser Wilhelm richtete, ist dem „Temps"-Mitarbeiter viel zu warm. Er habe vergessen, daß auch in solchen amtlichen Reden die Uebertreibung nur bis zu einem gewissen Maße gestattet sei. Aus einem ehemaligen Republikaner sei Herr Philemon ein sehr glühender Royalist geworden. Das Oberhaupt der atheniensischen Stadtverwaltung wird sich hoffentlich wegen des Mißvergnügens des „Temps"-Berichterstatters kein graues Haar wachsen lassen, die griechische Presse aber sollte ihre Pariser Kollegen wirklich belehren, daß man alle Vorzüge des französischen Geistes schätzen könne und deshalb als Grieche doch das Recht habe, auch den glänzenden Eigenschaften der deutschen Gesittung gerecht zu werden und für das deutsche Volk und seinen Herrscher Hinneigung zu empfinden.

Italien.

Der schon oft angeregte Plan, Rom durch einen Kanal mit dem Meere zu verbinden und zum Seehafen zu machen, wird jetzt abermals zur Berathung gelangen. Wie der „Köln. Ztg." aus Rom gemeldet wird, hat der Ingenieur Oberholzer einen vollständigen Plan ausgearbeitet, der zunächst von dem Bezirksausschusse für Häfen, Küsten- und Leuchtthurms-Anlagen geprüft wird. Der Ausschuß ist zu diesem Zwecke durch einen höheren Flottenoffizier, einen Stabsoffizier vom Ingenieurkorps, das Haupt des Zivilingenieurwesens, einen Kapitän der Handelsflotte, einen Vertreter des Bürgermeisters und einen Vertreter der Handelskammer verstärkt worden und tagt unter dem Vorsitz des Präfekten. In der ersten Sitzung des Ausschusses kam es zu einer allgemeinen vorläufigen Besprechung, worauf der Urheber des vorliegenden Entwurfs eingehende technische Erläuterungen gab. Alsdann wurde vom Vorsitzenden der Antrag gestellt und vom Ausschusse genehmigt, daß die beiden Offiziere der Flotte und des Ingenieurkorps im Verein mit dem Chef des Zivilingenieurwesens und dem Kapitän der Handelsflotte als Unterausschuß an die Prüfung der Sache herantreten und dem Gesammtausschusse demnächst von den Gesichtspunkten ihrer Wirkungskreise Bericht erstatten sollten.

Rom, 4. November. (B. T.) In der römischen Kampagna sind durch die letzten heftigen Regengüsse Ueberschwemmungen eingetreten.

In diesem Jahre sind 234,000 Mann zur Fahne berufen worden; in den vorhergehenden Jahren betrug der Durchschnitt der neu Einzustellenden 80,000 Mann.

Spanien und Portugal.

Wie der „Polit. Korr." aus Madrid gemeldet wird, dürfte der Feldmarschall Erzherzog Albrecht die spanische Hauptstadt am 6. d. M. verlassen und sich mit einem kleinen Gefolge zunächst nach Cadix begeben, dann die Städte Granada und Sevilla besichtigen und von Barcelona aus über Frankreich und die Schweiz die Heimreise antreten. Von Basel aus wird sich Se. kaiserl. Hoheit über Innsbruck direkt nach Arco begeben.

Großbritannien und Irland.

London, 4. November. Die Königin hat dem Lordmayor, James Whitehead, anläßlich seines Rücktritts vom Lordmayorat die Baronetswürde verliehen.

Die Gemeinderaths-Wahlen in England und Wales sind, wie bereits erwähnt, zu Gunsten der liberalen Partei ausgefallen. Das jetzt vorliegende Endergebniß ist Folgendes: Die Liberalen entrissen den Konservativen und Unionisten 67 Sitze und verfügen jetzt über 122 Sitze, während die Konservativen nur in 62 und die liberalen Unionisten in nur 3 vertreten sind.

Die Angestellten der London General Omnibus Company und London Car Company hielten am Sonnabend früh unter dem Vorsitz von John Burns ein Meeting, in welchem beschlossen wurde, folgende Forderungen zu stellen: Herabsetzung der Arbeitszeit auf 12 Stunden den Tag, Abschaffung aller Geldbußen, sowie des Systems, die Angestellten für Beschädigung der Wagen haftbar zu machen. Sollten diese Forderungen von den Gesellschaften nicht bewilligt werden, soll zu einer allgemeinen Arbeitseinstellung geschritten werden.

Rußland.

Petersburg, 3. November. (Voss. Ztg.) Eine der beachtenswerthesten Erscheinungen auf geistigem Gebiet in Rußland ist in diesem Augenblick die außerordentlich schnelle Ausbreitung des Stundismus in der ländlichen Bevölkerung des südwestlichen und südlichen Gebiets, eine Erscheinung, welche die geistlichen Würdenträger mit Besorgniß erfüllt, weil sie trotz aller Thätigkeit von Missionären an Stärke zunimmt. Die Geistlichkeit und die Presse erhärten die Thatsache, daß die zum Stundismus übergegangenen Bauern deutsche Kleidung anlegen, in ihren Häusern das Porträt des Zaren unter die Bildnisse Kaiser Wilhelm's I. und des Battenbergers hängen und offen erklären, im Fall eines Krieges mit Deutschland würden sie gegen die Deutschen nicht kämpfen, sondern sie wie Freunde mit Salz und Brod empfangen. Man sucht nach politischen Ursachen für die Bewegung und tischt dabei allerlei Märchen auf. Ein solches Märchen wird auch von einem Mitarbeiter des „Swjet", des radikalsten der nationalen Blätter, der Oeffentlichkeit übergeben. Auf einer Fahrt durch das südwestliche und südliche Gebiet erfuhr er aus guter Quelle, daß die deutschen Kolonisten und ihre Pastoren für den Stundismus Propaganda machen, indem sie dem Landvolk versichern, an höchster Stelle in Petersburg sei beschlossen, das ganze Westgebiet Deutschland zu überlassen, wofür dieses Rußland den Besitz Konstantinopels zugestehe. Im Moment sei dieser Tausch noch unzeitgemäß, weil namentlich England Widerstand entgegensetzen würde. Als unzweifelhaften Beweis, daß die russische Regierung das Westgebiet an Deutschland abzutreten beschlossen habe, sollen die Propagandisten die Thatsache der zunehmenden deutschen Kolonisation anführen. Diese sei die Vorbereitung für die Besitzergreifung durch Deutschland; diejenigen Bauern welche sich schon gegenwärtig germanisiren lassen, dürften später große Rechte und Privilegien, wie z. B. Befreiung von der Militärpflicht, Herabsetzung der Steuern, erwarten; auch würden sie Grund und Boden zum ewigen Besitz erhalten. Wer aber in der „heidnischen Orthodoxie" verharre, werde auswandern müssen oder Knecht werden. Das in Kürze die in mehr als einer Hinsicht bemerkenswerthe Legende des „Swjet". Zugegeben, daß eine derartige Sage im Volk verbreitet ist, so beweist das nur, wie tief der Gedanke der Besitzergreifung Konstantinopels schon in das Volk gedrungen ist, das friedliebend an keinen Krieg denkt und sich die Verwirklichung dieser altrussischen Idee in seiner Weise vorstellt, wobei es auch eine plausible Erklärung für die ihm unbequeme deutsche Kolonisation findet. Der nationalen Presse ist das Wasser auf die Mühle.

Petersburg, 3. November. In den Sommermonaten des Jahres 1890 wird in Taschkent eine landwirthschaftlich-industrielle Ausstellung stattfinden. Dieselbe soll zeigen, welche unerschöpflichen Reichthümer der mittelasiatische Boden in sich birgt und was die Russen zur Ausbeutung desselben bis jetzt gethan haben. Eine Abtheilung der Ausstellung soll der Baumwollen- und Seiden-Industrie in Mittelasien gewidmet werden. — Aus dem bakuschen Bezirke wird gemeldet, daß dort jüngst auf dem Territorium der Gebrüder Nobel eine neue Naphtha-Quelle entdeckt worden ist, welche gegenwärtig täglich 150,000 Liter gebe. — Es ist beschlossen worden, die Wladikawkas-Bahn mit der Bahn Poti-Tiflis-Baku durch eine Linie zu verbinden, welche die westliche Küste des kaspischen Meeres durchschneiden soll. Die Vorarbeiten sollen im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden.

Warschau, 3. November. Der Präsident des Warschauer Komitees für die Pariser Weltausstellung, Mieczyslaw Epstein, belgischer Konsul in Warschau, und der Delegat des Komitees, Graf Karl Zamojski, sind, wie ein amtliches Telegramm aus Paris meldet, zu Rittern der französischen Ehrenlegion ernannt worden.

Rumänien.

Bukarest, 4. November. „National" stellt die Anwesenheit russischer Ingenieure in Abrede.

Serbien.

Belgrad, 5. November. Das heute der Skupschtina vorgelegte Budget hat einen sehr günstigen Eindruck gemacht, weil es zum ersten Male einen genauen Einblick in die Finanzlage gestattet. Der Finanzminister erklärte, Ueberschreitungen der Voranschläge seien prinzipiell unzulässig und habe er diesbezüglich alle Ressorts mit entsprechenden Anweisungen versehen.

Bulgarien.

Sofia, 3. November. Peinliches Aufsehen erregt hier das Vorgehen, welches die serbische Polizei gegenüber dem Zeremonienmeister des Fürsten Ferdinand, Herrn v. Bourboulon, anläßlich der jüngsten Durchreise des Letzteren durch Belgrad beobachtete. Als Herr v. Bourboulon, der etwas früher als Fürst Ferdinand die Rückreise nach Sofia antrat, in Belgrad eintraf, erschienen zu seiner Ueberraschung serbische Polizeiorgane in seinem Kupee, um ihn zu befragen, in welchem Theile des Waggons Fürst Ferdinand sich befinde. Die Erklärung des Herrn v. Bourboulon, daß der Fürst überhaupt nicht mit diesem Zuge fahre, fand keinen Glauben, und die Polizisten, welche behaupteten, daß der Fürst sich irgendwo versteckt halte, begannen den Waggon zu durchsuchen und gingen so weit, das Bett des Herrn v. Bourboulon aufzuwühlen. Die Polizisten geberdeten sich, nachdem ihre Nachforschungen sich als fruchtlos erwiesen, sehr erregt und verdächtigten den Diener Bourboulons und das Zugpersonal des Orient-Expreßzuges, daß sie den Fürsten Ferdinand verborgen hätten. Man weiß sich hier diesen Vorgang schlechterdings nicht zu erklären. Soweit sich nach den bisherigen Darstellungen der Sache urtheilen läßt, liegt eine ganz unbegreifliche Eigenmächtigkeit untergeordneter serbischer Polizeiorgane vor, da man der serbischen Regierung unmöglich zumuthen könne, daß sie beabsichtigt haben sollte, dem Fürsten Ferdinand die Reise durch serbisches Gebiet zu verwehren oder gar sich seiner Person zu bemächtigen. Annahmen, die sich in dieser Richtung bewegen, erscheinen um so eher ausgeschlossen, als die serbische Regierung, nachdem ihr die geschilderten Vorgänge im Auftrag des Fürsten Ferdinand durch den bulgarischen Vertreter in Belgrad zur Kenntniß gebracht worden waren, bei der alsbald darauf erfolgten Fahrt des Fürsten durch serbisches Gebiet für seine persönliche Sicherheit eine fast zu weitgehende Fürsorge entwickelte. Unter allen Umständen bleibt aber vorläufig die Frage offen, wieso die Belgrader Polizeiorgane sich zu einem so unerhörten Vorgehen berechtigt fühlen durften. Sie müssen doch jedenfalls von irgend einem höher stehenden Beamten die Ermächtigung, oder vielmehr die Weisung dazu erhalten haben. Falls nicht weitgehenden Vermuthungen Thür und Thor geöffnet werden sollen, sind Aufklärungen seitens der serbischen Regierung über diese Vorgänge unerläßlich.

Sofia, 5. November. Ein eigenthümlicher Humor liegt darin, daß die russischen Zeitungen stets einige Tage nach ihrem Erscheinen hier eintreffen und bei ihrer Neigung, zu prophezeien, inzwischen durch die vollzogenen Thatsachen widerlegt werden. So bringt die heute gekommene Nummer der „Moskowskija Wjedomosti" eine Korrespondenz aus Sofia, welche des Weiteren ausführt, daß Prinz Ferdinand nicht nach Sofia zurückkehren werde und die Koburgiade so ihr Ende erreiche. Dann folgt eine breite Schilderung der Feindseligkeit, die in allen Kreisen gegen den Prinzen herrsche, und die Meldung, daß der russische Geist immer mehr an Boden gewinne!

Und nun ist Prinz Ferdinand da, und wie er empfangen wurde, hat der Telegraph gemeldet! Das ist die Ironie des Telegraphen!

Mehr Beachtung verdient es, wenn die „Nowoje Wremja" die Thatsache feiert, daß der österreichische Einfluß nunmehr endgültig aus Serbien verdrängt sei. In der That ist Serbien jetzt ganz der russischen Intrigue geöffnet. Wie weit das zum Heile Serbiens dient, wird die Zukunft lehren.

Afrika.

(Von Witu.) Die schon mehrmals durch die Zeitungen gegangene Mittheilung, daß der Sultan von Witu den bisherigen Vertreter von Witu, C. Töppen, an Stelle von Clemens Denhardt zu seinem Generalbevollmächtigten ernannt habe, bestätigt sich. Clemens Denhardt hatte sich Ende September im Auftrage des Sultans Fumu Bakari nach Sansibar begeben, um dort gegen das Verfahren der Engländer in Bezug auf den Belonsoni-Kanal Widerspruch einzulegen. Seine Abwesenheit von Witu hatte Töppen offenbar benutzt; denn am 8. Oktober theilte Vizekonsul Steifensand ihm die Ernennung Töppens und seine eigene Enthebung mit. Das ist aller Wahrscheinlichkeit nach das Werk der Witu-Gesellschaft; dieselbe hat bekanntlich von Denhardt an der Wituküste ein Stück Land gekauft, für welches ein Kaufpreis von 100,000 Mark vereinbart war; doch hat die Gesellschaft bis heute erst 50,000 Mark bezahlt, das Uebrige wurde dem Verkäufer in den gegenwärtig fast werthlosen Antheilen der Gesellschaft angerechnet. Außerdem suchte die Witu-Gesellschaft den Brüdern Denhardt überall entgegenzuarbeiten; namentlich wendete Töppen seit seiner Ankunft in Lamu vor nahezu zwei Jahren alles auf, um dieselben aus ihrer dortigen 10jährigen Position zu verdrängen, die sie sich mit Mühe geschaffen.

Asien.

Die „Post" entnimmt einem Berichte des „Ostas. Lloyd", daß am 6. Oktober die Stadt Tsching-Tschu, in der Provinz Hunan (China) gelegen, von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden ist; es verbrannten dabei etwa 12,000 Häuser, und 150 Menschen verloren ihr Leben. Der angerichtete Schaden soll sich auf über eine Million Taels belaufen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 6. November. Frau Etelka Gerster wird in dem Konzert am 21. d. M. dreimal auftreten und als Hauptnummern die Glanzstücke ihres Repertoirs vortragen. Die berühmte Künstlerin wird übrigens nach Absolvirung dieser kurzen Tournee durch Deutschland eine große Konzertreise durch Rußland unternehmen und dann auf ihre Besitzung bei Bologna zurückkehren.

— Während der vergangenen Nacht wurden die Pferde, Requisiten und das Gepäck des Zirkus Schumann nach dem Dampfer „v. Döbeln" geschafft, mit welchem derselbe heute Mittag die Fahrt nach Stockholm antrat.

* Gestern Morgen wurde einem Milchpächter aus Möhringen von seinem Wagen, welcher in der Breitenstraße stand, eine Milchkanne mit Inhalt im Werthe von $9^1/_2$ Mark gestohlen.

* Als vorgestern ein Kommis eines hiesigen Eisen-Engros-Geschäftes ca. 1100 Mark zu ver-

schiedenen von der Firma zu leistenden Zahlungen erhielt, kehrte derselbe nicht wieder nach dem Geschäft zurück. Nachfragen in seiner Wohnung ergaben, daß er sich seit dieser Zeit auch dort nicht hat sehen lassen. Der junge Mann ist erst vor Kurzem in das Geschäft eingetreten.

* Auf dem Neubau Philippstraße 5 war vorgestern der Arbeiter Hermann Fädrich von hier in einem auf dem Hofe befindlichen circa 8 Fuß tiefen Graben, welcher zur Gasanlage diente, beschäftigt. Da der aufgeschippte Boden sehr lose und nicht abgesteift war, stürzte dieser zusammen, unter sich den F. begrabend. Einige in der Nähe befindliche Arbeiter befreiten denselben zum Glücke bald aus seiner gefährlichen Lage, trotzdem befand sich derselbe in einem solchen Zustande, daß er mittelst Droschke nach seiner Wohnung gebracht werden mußte.

— Am 18. d. M. wird zu **Pasewalk** im „Hotel Stuthmann" der Gesammt-Ausschuß des **Wollproduzenten-Vereins** eine Sitzung abhalten. Auf der Tagesordnung steht u. A.: „Empfiehlt sich vom Jahre 1891 ab die Wahl des Präsidenten auf **drei** Jahre, folglich Abänderung des § 12 des Statuts?" Ferner: „Feststellung der Tagesordnung für den 7. Kongreß in Stralsund, Bestimmung von Tag und Stunde (§ 5 der Geschäftsordnung)."

— Der Vorstand der hiesigen Gastwirths-Innung hat schon wiederholt bekannt gemacht, daß alle bei Gast- und Schankwirthe beschäftigten Personen nicht als Gesinde, sondern als Gewerbegehülfen zu betrachten und deshalb bei der Krankenkasse der Gastwirthe anzumelden sind. Daß diese Ansicht der Gastwirths-Innung richtig ist, beweist auch ein Erkenntniß des Ober-Verwaltungsgerichts: Die unverehelichte O. war von dem Restaurateur L. in Berlin als Kindermädchen und zugleich zur Reinigung der Gasträume und des von den Gästen benutzten Geschirrs angenommen worden. Dieselbe erkrankte im September 1887 und wurde, da sie mittellos war, im Wege der öffentlichen Armenpflege in die Charitee aufgenommen und dort für Rechnung der Armendirektion verpflegt und ärztlich behandelt. Die Armendirektion erachtete für die entstandenen Kosten die Ortskrankenkasse der Gastwirthe und verwandten Gewerbe in Berlin für erstattungspflichtig und liquidirte bei derselben für die Dauer der Verpflegung unter Zugrundelegung eines ortsüblichen Tagelohns von 1,50 Mark an Krankengeld 33 Mark, ferner als Pauschquantum für ärztliche Behandlung und Medizin 19,88 Mark, zusammen 52,88 Mark. Bei der Zahlungsweigerung der Kasse erhob die Armendirektion Klage, und der Bezirksausschuß zu Berlin erkannte am 11. Dezember 1888 zu deren Gunsten auf Verurtheilung der beklagten Kasse, indem er auf Grund stattgehabter Beweisaufnahme feststellte, daß die O. bei ihrem Engagement ausdrücklich auch zu Dienstleistungen für das Gastwirthschaftsgewerbe ihres Brodherrn verpflichtet, somit in diesem Gewerbe dauernd beschäftigt und dadurch versicherungspflichtiges Mitglied der beklagten Kasse geworden sei. Auf die Revision der Beklagten bestätigte das Oberverwaltungsgericht, 3. Senat, am 25. April d. J. diese Entscheidung mit der Begründung, daß die Beschäftigung der O. im Schankgewerbe nicht etwa nur eine nebensächliche und vorübergehende, und daß der ihr gewährte Lohn mit Rücksicht auf diese mit übernommenen Dienstleistungen gewesen sei.

— **Schutzbrillen für Arbeiter**, welche in Folge der Einführung elektrischer Beleuchtung in den Werkstätten nöthig werden, sind nach der von der Verwaltungsbehörde getroffenen Entscheidung nicht von der Krankenkasse, bei welcher die Arbeiter auf Grund der gesetzlichen Krankenversicherung Mitglieder sind, sondern von dem Arbeitgeber auf Grund der Unfallverhütungsvorschriften zu liefern. Die Krankenkasse ist zu dieser Lieferung nur dann gesetzlich verpflichtet, wenn der Arzt dem Arbeiter nach einer vorangegangenen Erkrankung desselben und als Heilmittel in Folge der Krankheit das Tragen der Schutzbrille verordnet.

Stadt-Theater.

Der Zauber, der von dem bloßen Worte „Hamlet" ausgeht und Jung und Alt in seinem Bann gefangen hält, bewährt sich immer auf's Neue. Unter den bedeutenden Darstellern, welche uns die Gestalten des großen Briten verkörpern und uns das Verständniß derselben näher gebracht haben, als alle Erklärer und Deuter, nimmt Friedmann einen hervorragenden Platz ein; seine hohe geistige Begabung, im Vereine mit den prächtigen äußeren Mitteln, ermöglichen es ihm, Kunstgebilde zu schaffen, die sich dem Zuhörer unvergänglich einprägen. So war auch bei der gestrigen Vorstellung des „Hamlet" die Darstellung der Titelrolle durch Friedmann eine Leistung von gewaltiger, tiefgehender Wirkung. Die Trauer des Sohnes über den Verlust des Vaters, der schneidende Schmerz, daß die Mutter den Gatten so leicht vergessen konnte, das Entsetzen beim Erblicken des Geistes, das furchtbare Frohlocken über die Wirkung des Schauspiels auf den König, die ergreifende Zwiesprach mit der Mutter und endlich der Tod des zerstörten Königsohnes, das alles sind Bilder, die den Zuschauer mit ergreifender Wahrheit packen und sich zu einem Gesammtbilde von mächtiger Wirkung einen. Einzelne Züge, worin Friedmann von allen andern Darstellern abweicht, wie er z. B. erst gar nicht an die Erscheinung des Geistes, die ihm Horatio erzählt, glauben will, sodann die unvergleichlich schönen Worte vor dem Tode, die wir von keinem Künstler noch so ergreifend gehört, und viele andere Momente geben der Leistung einen besonderen Reiz. Eine momentane Gedächtnißschwäche in der zweiten Scene mit den Schauspielern veranlaßte eine peinliche Störung, konnte aber an der gewaltigen Gesammtwirkung nichts beeinträchtigen. — Unsere heimischen Schauspieler leisteten fast alle sehr beachtenswerthes. Herr **Amann**, der seinen König noch etwas vertiefen muß, um besonders in der Gebetscene eine größere Wirkung zu erzielen, ist ein Schauspieler von Begabung und mit schönen äußeren Mitteln ausgestattet. Eine köstliche Figur schuf Herr **Schwerin** mit seinem Polonius, vielleicht findet mancher seine Komik zu aufdringlich, doch sind wir der Meinung, daß gerade Shakespeare scharfes Auftragen bei seinen komischen Figuren verträgt, was beim ersten Todtengräber zu vermissen war. Herr **Gotthardt** als Horatio war, als der einzige Freund Hamlets, diesem sowohl im Aeußern als auch innerlich zu wenig wahlverwandt. Die Herren **Lettinger** (Laertes), **Corneck** (Geist) und **Wilhelmi** (Schauspieler) sind als bewährte Künstler bekannt und gaben auch gestern wieder schöne Proben ihres Talents. Frl. **Maynau** ist eine „reizende" Ophelia, etwas mehr Kindlichkeit und eine etwas weniger überhastete Darstellung der Wahnsinnsscene werden der Gestalt mehr Bedeutung geben. Von den Darstellern kleinerer Rollen zeichnete sich Herr **Frank** durch eine wohlthuende Sicherheit aus. Das äußere Arrangement der Vorstellung war zufriedenstellend, nur die Scenen mit dem Geiste durch zu helle Beleuchtung beeinträchtigt. Der Erfolg des Abends war ein großer, Herr Friedmann wurde unzählige Male von dem begeisterten Publikum hervorgerufen.

Stettiner Gartenbau-Verein.

Versammlung vom 4. November.

Vorsitzender Herr **Koch**. — Nach Verlesung des letzten Sitzungsprotokolles und Bekanntgabe der eingegangenen Schriftsachen richtete Herr **Wiese** an die Mitglieder des Lesezirkels die dringende Aufforderung um pünktliche Weiterabgabe der Mappen, damit die so häufig vorkommenden unliebsamen Störungen im Betriebe nach Möglichkeit vermieden werden. Eine von der Wolgaster Rohrweberei Julius Mohn eingesandte Schilfrohrdecke war von dem Verfertiger zum Einbinden der hochstämmigen Rosen behufs deren Ueberwinterung empfohlen worden; das von mehreren Sachverständigen eingeforderte Gutachten lautete dahin, daß diese Decken sich in Folge ihrer leichten und sauberen Anwendung nicht nur für den genannten Zweck, sondern auch als Winterschutz für Spalierobst und zum Decken der Mistbeete vorzüglich eignen würden und daß deren Anschaffung daher bei dem sehr mäßigen Preise von 3 Mark für 10 Quadratmeter Jedermann warm empfohlen werden könne; auch erklärte sich Herr Wiese zur Entgegennahme etwaiger Aufträge gern bereit. — Hierauf erstattete Herr **Klatt** einen sehr ausführlichen Bericht über seinen im letzten Sommer ausgeführten Besuch einiger Gärtnereien Oberschlesiens und erregten namentlich die Beschreibung der hauptsächlich der Frucht- und Gemüsetreiberei gewidmeten, von Garteninspektor Hampel geleiteten Schaffgott'schen Gärtnerei in Koppitz, sowie die Einrichtungen der Haupt'schen Gärtnerei in Brieg und der Handels-Gärtnereien von Eichhorn und Friebe in Breslau das allgemeinste Interesse. Den eingehenden, klar und leicht verständlichen Ausführungen des Vortragenden wurden von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen und sprach der Vorsitzende dafür Herrn Klatt den Dank der Versammlung aus. — Mit Bezug auf den Schutz der Obstbäume führt zunächst Herr **Kasten** aus, daß es jetzt an der Zeit sei, die Stämme durch Abkratzen von der alten zerrissenen Rinde zu befreien und ihnen einen Anstrich von Kalkmilch, der man etwas Ruß oder Blut oder Kuhdung zusetzen kann, zu geben; auch sei die höchste Zeit zum Anbringen der Klebegürtel, da dies indeß oftmals noch in unrichtiger Weise ausgeführt werde, so sei es nothwendig, nochmals auf das dabei zu beobachtende Verfahren hinzuweisen. Am besten eigne sich dazu gewöhnliches blaues Deckelpapier, welches man in ca. 6 Zoll breite Streifen schneidet, die man, um ein zu schnelles Eintrocknen des Klebestoffes zu verhüten, auf der unteren Seite mit warmem Tischlerleim bestreicht. Nachdem dieser Leim gut eingetrocknet ist, befestige man die Streifen in der Weise, daß man sie am oberen und unteren Ende mittelst Bindfadens fest um den Stamm bindet, so zwar, daß keins von den ungeflügelten Insekten beim Aufsteigen an dem Stamm unter dem Schutzgürtel durchkriechen kann, sondern seinen Weg über den obenaufgestrichenen Klebstoff nehmen muß, auf welchem es sitzen bleibt und umkommt. Um junge Stämme gegen Hasenfraß zu schützen, empfiehlt Herr Kasten anstatt des vielempfohlenen, jedoch in den meisten Fällen unwirksamen Bestreichens mit Schweinefett oder Asa foetida das Umbinden derselben mit Dorn, Wachholder- oder Kiefernreisig. Auch sei das Düngen jetzt für die Bäume vortheilhaft, und zwar führe man dies in der Art aus, daß man bei jungen Stämmen etwa einen Meter breit um den Stamm herum den Erdboden umgräbt, den Dung darauf bringt, ihn den Winter über liegen läßt und erst im Frühjahr untergräbt, während man bei älteren Stämmen etwa in der Kronenweite um den Stamm herum einige Drainröhren senkrecht in die Erde einfügt und durch diese den Wurzeln flüssigen Dung zuführt. Herr **Albrecht** fügte diesen Ausführungen noch hinzu, daß es von größter Wichtigkeit sei, die von dem Abkratzen der Bäume herrührenden Borken und Rindenabfälle sorgfältig aufzusammeln und zu verbrennen, und die oft in großen Mengen darin befindliche Insektenbrut gänzlich zu vernichten. — Ueber das Treiben der diesjährigen Hyazinthenzwiebeln bemerkte Herr **Kallmeyer**, die bereits im Laufe des Sommers gehegte Voraussetzung, daß sich die Zwiebeln in diesem Jahre sehr leicht und früh treiben lassen werden, scheine sich zu bestätigen, denn es seien, wie einige mitgebrachte Exemplare zeigten, verschiedene vor circa 4 Wochen eingepflanzte und bis jetzt im kalten Kasten untergebrachte Sorten bereits vollständig durchgewurzelt und so stark getrieben, wie dies sonst nach so kurzer Zeit nie der Fall gewesen sei. — Zum Schluß bemerkte Herr **Koch** noch, daß er zur Vertilgung von Blattläusen, Pflanzenspinnen u. dergl. Versuche mit Sapokarbol angestellt habe, die ihm die überraschendsten befriedigendsten Resultate geliefert hätten, indem bei Cyclamen und anderen sonst empfindlichen Pflanzen durch Eintauchen oder Bespritzen mit Sapokarbol das Ungeziefer völlig vernichtet worden sei, ohne daß den Pflanzen eine schädliche Wirkung des Sapokarbols anzumerken wäre. Dasselbe sei fertig zum Gebrauch zubereitet für den billigen Preis von 25 Pf. für die Flasche bei Herrn Wiese erhältlich und könne er es daher zur Vertilgung des Ungeziefers in Gewächshäusern wie auch an Zimmerpflanzen Jedermann bestens empfehlen. — Ausgestellt hatten Herr Obergärtner **Treucker** (R. Rückforth'sche Gärtnerei) eine Kollektion blühender Azaleen, bestehend aus den Sorten La Perle, Sigismund Rucker, Wilhelm Scheurer und Blanchard, eine sehr bemerkenswerthe Leistung in Bezug auf Frühtreiberei, da man sonst erst im Laufe des nächsten Monats die ersten Azaleen zur Blüthe zu bringen pflegt; die Herren Gebr. Koch eine Anzahl Cyclamen in üppig entwickelten, prächtig blühenden Exemplaren. Beide Aussteller wurden durch Prämien ausgezeichnet.

Aus den Provinzen.

Köslin, 5. November. (Zum Feuer in Jamund.) Die Feuersbrunst, welche das Dorf Jamund am Sonntag betroffen hat, ist eine der furchtbarsten gewesen, welche seit langer Zeit in unserer Nähe stattgefunden hat. In einem Stalle des Bauern Lassahn brach — wie wir jetzt ausführlicher zu berichten in der Lage sind — gegen $^1/_2$8 Uhr Abends ein Brand aus, der sich mit fast unglaublicher Schnelligkeit über das ganze Gehöft und die benachbarten, besonders die westlich gelegenen Hoflagen von etwa 20 kleinen Eigenthümern verbreitete. In einem Zeitraum von etwa einer Viertelstunde, ehe noch irgend welche wirksamen Löschvorrichtungen getroffen werden konnten, standen etwa 6 Gehöfte in Flammen. In den aufgestapelten Getreide- und Futtervorräthen fand das Feuer reichliche Nahrung. Durch Flugfeuer und die intensive Hitze erweiterte sich der Brand sehr schnell. Zum Unglück wurde der Feuerheerd von der Hauptdorfstraße durchschnitten und diese durch die sengende Gluth fast ganz gesperrt. — Es sind abgebrannt 5 Bauerhöfe (Lassahn, Schütt, Mallow, Lüttschwager und Manncke), 3 Kossäthengehöfte (Ott, Gingel und Lüttschwager) und etwa zwanzig kleine Eigenthümergehöfte. Das Vieh ist zum größten Theile gerettet; eine Kuh, ein Paar Kälber, mehrere Schafe und Federvieh kamen in den Flammen um. Einige Eigenthümer konnten nicht einmal das baare Geld retten, welches sie im Hause hatten. Zweien von diesen Leuten sollen beträchtliche Summen (300 resp. 150 Mark) mitverbrannt sein. Die kleineren Besitzer sind am bedauernswerthesten, da sie die Grundstücke vielleicht zum vierten Theile ihres bei der bekannten klapprigen Bauart nur sehr niedrigen Werthes, das Mobiliar, Geräthe und den Einschnitt aber gar nicht versichert haben. Diese Leute besonders gehen einem schweren Winter entgegen — ohne Futter für das Vieh, ohne Nahrung und Kleidung. Zwar sind die meisten der 35 betroffenen Familien im Dorfe untergebracht, doch wird die Gemeinde einige Familien den Winter über wohl noch in Köslin einmiethen müssen. Die Noth dieser Armen ist groß und die werkthätige Hülfe unserer Mitbürger und auswärtigen Leser findet hier ein reiches Feld, ihrer Menschenpflicht durch Unterstützung der armen Abgebrannten zu genügen. Jamund ist nicht, wie berichtet, seit 1813, sondern seit beinahe $2^1/_2$ Jahrhunderten von jedem irgendwie größeren Brande verschont geblieben, daher erklärt sich, daß so wenig versichert worden.

Konitz, 2. November. Der Organistensohn Konstantin Lubowiecki aus Wielle, welcher im Juni dieses Jahres eines Sonntags in der Kirche dem dem Pfarrer R. nach vorangangenem kurzen Streite einen Faustschlag ins Gesicht versetzte, so daß das Blut floß und das Chorhemd des Pfarrers besudelte, wurde zu 150 Mark verurtheilt.

Kunst und Literatur.

Der durch seine Schriften über Bismarck und seine sonstigen kulturhistorischen Werke bekannte Dr. **Kohut** hat sich in einem uns vorliegenden Werk: „**Fürst Bismarck als Humorist.** Lustige Geschichten aus dem Leben und Schaffen des Reichskanzlers", welches soeben im Verlag von Felix Bagel in Düsseldorf erschienen ist — Preis 2 Mark 50 Pf. — die dankbare Aufgabe gestellt, diese Geistes- und Gemüthsgaben gründlich zu beleuchten und zu zeigen, wie der leitende deutsche Staatsmann von jeher durch seinen goldenen Humor, seine köstlichen und witzreichen Einfälle, seine Schlagfertigkeit, seine heitere Laune und seine satyrischen Bemerkungen die Lacher auf seiner Seite hatte und dadurch nicht geringe Erfolge erzielte. Die originelle und anregende Schrift wird nicht allein bei den zahllosen Verehrern des Kanzlers, sondern auch bei allen denen Anklang finden, welche sich für die Geschichte Preußens und Deutschlands innerhalb der letzten vier Jahrzehnte, seitdem Bismarck aufgetreten, interessiren. [271]

Monogramm-Album von **Gustav Guant**. Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart. (10 Lieferungen à 1 Mark 50 Pf.)

Von diesem zeitgemäßen, praktisch sehr verwerthbaren Werke, welches wir schon öfters rühmend erwähnten, sind jetzt die Schlußlieferungen 6—10 erschienen. Dieselben zeigen uns auf den ersten Blick, daß sie, sowohl was die farbenprächtige Ausstattung als auch den reichen Inhalt anbetrifft, ihren Vorgängern völlig ebenbürtig sind. In erster Linie sind sie als Vorlagen für Stickereien bestimmt, dann aber auch für Porzellanmaler, Graveure, Lithographen, Fabrikanten feiner Luxusgegenstände ꝛc. Ziehen wir vollends den äußerst niedrigen Preis (à Heft 1,50 Mark) in Betracht, so können wir nicht umhin, dieses schöne und nützliche Werk mit Freuden zu begrüßen und ihm die weiteste Verbreitung zu wünschen. [287]

G. v. Amyntor, Lenz und Rauhreif. Leipzig bei G. Meyer's Verlag. Der bekannte Verfasser bietet uns hier zwei Novellen, spannend und höchst geistvoll geschrieben und uns bald in die Sphären der Kunst und Wissenschaft, bald in die Konflikte des äußeren Lebens einführend. Wir können das Buch warm empfehlen. [292]

Bei Moritz Schauenburg zu Lahr i. Br. erscheinen „**Unsere Lieder. Musikalischer Hausschatz** von Abt, Lachner und Liebe" in 24 Lieferungen zu 75 Pf., enthaltend 600 Lieder mit Klavierbegleitung und zwar Volkslieder, klassische Lieder und Lieder der Neuzeit. Wir können die Sammlung, die recht Gediegenes bringen wird, empfehlen. [299]

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Ueber das **Ruhebett der Kaiserin in Yildiz-Kiosk** schreibt der zu Konstantinopel in griechischer Sprache erscheinende „Neologos": Dasselbe wurde vom Sultan telegraphisch in Brussa bestellt. Das Gestell ist aus massivem Silber gearbeitet, die Beschläge aus starken Goldplatten. Die Vorhänge aus blauer Seide sind überreich mit kostbaren Perlen gestickt. Ueber dem Betthimmel befinden sich kaiserliche Adler und das deutsche Wappen. Dementsprechend ist auch das ganze Gemach mit wahrhaft blendendem Luxus ausgestattet.

— Auch **Bilder** haben ihre Schicksale! Die **holländische Kirmeß**, welche der „Figaro" zu Gunsten der Beschädigten von Antwerpen, zum Vergnügen der Pariser und ein klein wenig auch zur eigenen Reklame im Pariser Industriepalast in Scene gesetzt, war vorüber und am nächsten Tage fand in der mächtigen Halle die langweilige, aber nothwendige Prozedur des „großen Aufräumens" statt. Tausend Nichtigkeiten, die zusammen ein so glänzendes Resultat geliefert, wurden zusammengestellt und ihren Eignern, zumeist dem Staate, von dem sie entliehen, zurückgegeben. Bei dieser Gelegenheit fand ein Redakteur des „Figaro" unter dem Boden eines Karoussels, dessen hölzerne Rosse, übereinandergeschichtet, von ihren nächtlichen Strapazen ausruhten, eine arg beschädigte, ziemlich schwere, anscheinend herrenlose Kiste, welche von den Arbeitern bei der Errichtung des lustigen Baues als Stützpunkt verwendet worden war. Bei aufmerksamerer Prüfung ergab sich, daß das vergessene Gut auf seinen beschmutzten Brettern halbverwischte Zeichen und die schwer zu entziffernde Aufschrift: „Kunstverein zu Rotterdam" trug. Daraufhin öffnete man die Kiste und fand darin — vier Meisterwerke französischer Maler: einen Corot „Am Meeresstrande", die „Meierei" von Charles Jaque, Henner's „Idylle" und Gustav Courbet's „Aus der Umgebung von Besançon". Sofort ging eine telegraphische Anfrage nach Rotterdam ab: umgehend kam die Antwort, welche unter tausend Dankesworten über die Irrfahrten der Bilder soweit Aufklärung ertheilte, als es der Kunstverein von Rotterdam im Stande war. Ein Herr Bernheim, der Besitzer der Bilder, hatte diese in Rotterdam ausgestellt gehabt und der Verein sie ihm vor zwei Monaten zurückgeschickt: die Sendung war aber nicht an das Ziel ihrer Bestimmung gelangt und zur Ursache der lebhaftesten Reklamationen und eines schier unauflöslichen Knäuels von Prozessen geworden. Herr Bernheim hatte eine hohe Entschädigung gegen den Kunstverein eingeklagt. Der Verein hatte die holländischen Eisenbahnen, diese die belgische Staatsbahnverwaltung in Anspruch genommen, letztere hatte die französische Nordbahn und diese Gesellschaft die Pariser Spediteure verantwortlich gemacht. Von dem Augenblick der Ankunft in Paris hörte alle Spur der werthvollen Kiste auf, und da man vermuthete, daß die Bilder gestohlen und in's Ausland transportirt worden seien, hatte man bereits allen Museen in Europa und sämmtlichen Zollstellen in Amerika eine genaue Beschreibung der Gemälde zugehen lassen. Inzwischen ruhten diese in ihrer bescheidenen Hülle in irgend einer Ecke des Industriepalastes, wohin sie ein allen Nachforschungen zum Trotz unaufgeklärter Zufall gebracht hatte. Um die Kiste drehten sich seit Wochen Prozesse, deren Gegenstand Hunderttausende waren, außerdem aber, zum Glücke der Betheiligten, während einer einzigen Nacht ein Dutzend elender hölzerner Pferdchen in einem improvisirten Karoussel!

— (Merkwürdiger Hinweis.) Wachtmeister; „Müller, wollen Sie gleich Ihre Schenkel mehr gegen das Pferd legen! Haben Sie denn gar keine Ahnung von 'nem gleichschenkligen Dreieck?"

Schiffsbewegung.

Hamburg, 5. November. Der Postdampfer „Borussia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft hat, von Westindien kommend, heute Lizard passirt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 6. November. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 8° Reaumur. Barometer: 28" 5'". Wind: W.

Weizen ruhig, per 1000 Kilogr. loko 177 bis 181 bez., per November 181,5 bez., per November-Dezember 181,5 bez., per Dezember-Januar —,—, per April-Mai 187 bez., per Mai-Juni 187,5 G., per Juni-Juli —.

Roggen etwas fester, per 1000 Kilogr. loko alter 157—160 bez., neuer 162—165 bez., per November u. Uſ. 162 bez., per November-Dezember 162 bez., per Dezember-Januar —,—, per April-Mai 164 bez., per Mai-Juni 164,5 bez.

Gerste loko Märker 165—175 bez.

Hafer per 1000 Kgr. loko pommerscher 148—153 bez.

Winterraps ohne Handel.

Winterrübsen ohne Handel.

Rüböl steigend, per 100 Kgr. loko o. F. bei Kl. 70,5 B., per November 69,5 B., per April-Mai 64 B.

Spiritus still, per 10,000 Liter % loko o. F. 70er 31 bez., do. 50er 50,6 G., per November 70er 30,4 nom., per November-Dezember 70er 30,2 nom., per April-Mai 70er 31,4 nom., per Mai-Juni 70er —,—.

Petroleum ohne Handel.

Landmarkt. Weizen 168—183. **Roggen** 162—167. **Gerste** 165—172. **Hafer** 151 bis 158. **Erbsen** —. **Rübsen** —. **Kartoffeln** 27—33. **Heu** 2,75—3,00. **Stroh** 36 bis 39.

Berlin, 6. November. **Weizen** per Novbr.-Dezbr. 182,75—183,00 M., per April-Mai 191,75 M., per Mai-Juni 192,50.

Roggen per Novbr.-Dezbr. 166,75—167,50 M., per April-Mai 168,75 Mk., per Mai-Juni 168,50 M.

Rüböl per November 70,10 Mk., per April-Mai 64,20 M.

Spiritus loko 50er 51,60 M., loko 70er 32,20 Mk., November 70er 31,40 Mk., November-Dezember 70er 30,90 Mk., April-Mai 70er 32,00 M.

Hafer November-Dezember 159,00 M.

Petroleum November 24,70.

London. Wetter: schön.

Berlin, 6. November. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	106,70	London lang	—,—
do. do. 3½%	103,40	Amsterdam kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,80	Paris kurz	—,—
Italienische Rente	93,60	Belgien kurz	—,—
Ungar. Goldrente	86,70	Bredow. Cement-Fabr.	175,00
Rumän. 1881er amort. Rente	96,70	Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	165,70
Serbische 5% Rente	84,60	Stett. Vulc.-Priorität.	166,10
Russ. II. Orient.-Anl.	64,80	Neue Dampf-Comp. (Stettin)	144,00
do. Boden-Credit 4½%	97,50	Stett. Chamotte-Fabr. Didier	386,50
do. Anl. von 1884	—,—	**Ultimo-Course:**	
do. do. von 1880	93,00	Disconto-Commandit	239,25
Oesterr. Banknoten	171,55	Oesterr. Credit	168,10
Russ. Banknot. Cassa	212,40	Laurahütte	170,00
do. do. Ultimo	211,70	Dortm. Union St.-Pr. 6%	129,20
Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5%	—,—	Ostpreuß. Südbahn	93,40
do. (110) 4½%	106,50	Marienburg-Mlawka-bahn	65,50
do. (110) 4%	101,40	Mainzerbahn	126,20
do. (100) 4%	99,50	Lombarden	56,00
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% 1. Emission	88,90	Franzosen	163,70
Petersburg kurz	211,00		
London kurz	—,—		

Tendenz: ziemlich fest.

Hamburg, 5. November, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per November 80,00 per Dezember 80,00, per März 1890 76,50, per Mai 76,00. Behauptet.

Hamburg, 5. November, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. **Zuckermarkt.** (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per November 11,67½, per Dezember 12,87½, per März 1890 12,47½, per Mai 12,70. Ruhig.

Bremen, 5. November. Norddeutsche Wollkämmerei 281 G.

Bremen, 5. November. Aktien des Norddeutschen Lloyd 175 bez.

Petroleum (Schluß-Bericht) still, Standard white loko 7,10 B.

Wien, 5. November, Nachm. **Getreidemarkt.** Weizen per Frühjahr 8,62 G., 8,67 B., per Mai-Juni 8,73 G., 8,78 B. Roggen per Frühjahr 7,64 G., 7,69 B., per Mai-Juni 7,73 G., 7,78 B. Mais per Mai-Juni 5,40 G., 5,45 B., per Juli-August 5,55 G., 5,60 B. Hafer per Frühjahr 7,55 G., 7,60 B., per Mai-Juni 7,65 G., 7,70 B.

Pest, 5. November, Vormittags 11 Uhr. **Produktenmarkt.** **Weizen** loko flau, per Frühjahr 8,29 G., 8,31 B. **Hafer** per Frühjahr 7,22 G., 7,24 B. Neuer **Mais** 5,02 G., 5,04 B. **Kohlraps** —,—. Wetter: Schön.

Amsterdam, 5. November. **Getreidemarkt.** **Weizen** per November 188, per März 196. **Roggen** per März 142—141, per Mai 141—142.

Amsterdam, 5. November. **Java-Kaffee** good ordinary 51,75.

Amsterdam, 5. November, Nachmittags 4 Uhr. **Bancazinn** 58,50.

Antwerpen, 5. November, Nachmittags. **Getreidemarkt.** **Weizen** ruhig. — **Roggen** behauptet. — **Hafer** fest. — **Gerste** behauptet.

Antwerpen, 5. November, Nachmittags 4 Uhr 10 Min. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 17⅝ bez. u. B., per November 17,50 B., per Dezember 17⅝ B., per Januar-März 17⅝ B. Fest.

Paris, 5. November, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) 88% ruhig, loko 28,50. **Weißer Zucker** ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per November 32,50, per Dezember 32,75, per Januar-April 33,75, per März-Juni 34,30.

Paris, 5. November, Nachmittags. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Weizen** fest, per November 22,10, per Dezember 22,40, per Januar-April 22,60, per März-Juni 23,00. **Roggen** ruhig, per November 14,25, per per März-Juni 15,00. **Mehl** fest, per November 50,90, per Dezember 51,25, per Januar-April 51,60, per März-Juni 52,25. **Rüböl** steigend, per November 72,50, per Dezember 73,25, per Januar-April 74,00, per März-Juni 70,75. **Spiritus** ruhig, per November 36,75, per per Dezember 37,25, per Januar-April 38,25, per Mai-August 40,00. — Wetter: Regen.

Paris, 5. November, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Tendenz: Träge.

		Kours v. 4.
3% amortisirb. Rente	90,20	90,50
3% Rente	86,80	87,05
4½% Anleihe	104,75	104,80
Italienische 5% Rente	94,22½	94,20
Oesterr. Goldrente	93,25	92⅝
4% ungar. Goldrente	87,43	87,56
4% Russen de 1880	94,25	94,65
4% Russen de 1889	92,10	92,00
4% unifiz. Egypter	473,12	471,87
4% Spanier äußere Anleihe	74⅜	74⁷/₁₆
Convert. Türken	17,15	17,15
Türkische Loose	73,25	73,25
5% privil. Türk.-Obligationen	460,00	454,00
Franzosen	522,50	521,25
Lombarden	285,00	285,00
„ Prioritäten	311,25	312,50
Banque ottomane	542,50	545,00
„ de Paris	830,00	847,50
„ d'escompte	525,00	526,25
Crédit foncier	1290,00	1305,00
„ mobilier	468,75	480,00
Meridional-Aktien	—,—	—,—
Panama-Kanal-Aktien	51,25	52,50
„ „ 5% Obligationen	39,00	39,00
Rio Tinto-Aktien	343,10	340,00
Suezkanal-Aktien	2305,00	2312,50
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	122,25	122³/₁₆
Wechsel auf London kurz	25,20	25,20½
Cheque auf London	25,22	25,22½
Comptoir d'Escompte 131.	660,00	665,00

London, 5. November. 96% **Javazucker** 14,00 ruhig, **Rübenrohzucker** neue Ernte per November 11,75, ruhig. Centrifugal Cuba —. Wetter: Schön.

London, 5. November. **Chili-Kupfer** 44, per 3 Monat 44,25.

London, 5. November. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Schön.

Glasgow, 5. November, Nachm. **Roheisen.** (Schlußbericht.) Mixed numbres warrants 58 Sh. 6 d.

Liverpool, 5. November. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Mais** ½ d. niedriger, andere Artikel stetig. — Wetter: Regnerisch.

Hull, 5. November. **Getreidemarkt.** Weizen ruhig. — Wetter: Schön.

Newyork, 5. November. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 24,000, do. nach Frankreich —, do. nach anderen Häfen des Kontinents 5000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 64,000, do. nach anderen Häfen des Kontinents — Orts.

Newyork, 5. November. In Folge Wahltages keine Börse.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 5. November. Bei den heute in den hiesigen Bezirken Neubau und Alsergrund stattgehabten Bezirksausschußwahlen wurden durchweg die **liberalen Kandidaten** gewählt.

Innsbruck, 5. November. Der Landtag nahm heute den vom Abgeordneten Schuhmacher eingebrachten Antrag, auf diplomatischem Wege auf die **Aufhebung der Viehsperre** gegen Deutschland hinzuwirken, an.

Luxemburg, 5. November. Die **Kammersession** ist heute ohne Thronrede eröffnet worden. Zum Präsidenten wurde Servais, zum Vizepräsidenten Simons wiedergewählt.

Paris, 5. November. Die Gesandtschaft des **Sultans von Sansibar** wurde von dem Minister des Auswärtigen, **Spuller**, und sodann vom Präsidenten Carnot empfangen.

Madrid, 4. November. In der Kammer besprach der frühere Minister Cosgayon das Budget und sagte, die **beständigen Defizits** würden eine **erhebliche** Anleihe nothwendig machen. Der Finanzminister erwiderte, er erkenne allerdings die Nothwendigkeit einer Begleichung der schwebenden Schuld an, aber es müsse dies nicht unbedingt durch Aufnahme einer Anleihe geschehen.

Belgrad, 5. November. Skupschtina. Der Finanzminister hat einen Gesetzentwurf betreffend die Ausgleichung des Budgetjahres mit dem Kalenderjahre eingebracht.

Konstantinopel, 5. November. **Se. Majestät der Kaiser Wilhelm** ist von dem hiesigen Aufenthalte entzückt und spricht in Ausdrücken höchster Befriedigung über die unvergleichliche Gastfreundschaft des Sultans.

Ihre Majestäten tauschten gestern Abend mit dem **Sultan** kostbare Geschenke. Der Sultan überreichte Sr. Majestät dem Kaiser verschiedene werthvolle Erzeugnisse orientalischen Kunstfleißes: gestrickte Stoffe, Möbel mit Mosaikverzierung, ein mit Edelsteinen ausgelegtes Schreibzeug; Ihrer Majestät der Kaiserin widmete der Sultan ein herrliches Kollier.

Kairo, 5. November. Der **Prinz von Wales** ist heute nach Alexandrien abgereist, wo er sich morgen einschiffen wird.

Privat-Depeschen der Stettiner Zeitung.

Berlin, 6. November. Kalnoky ist hier Vormittags 9 Uhr nach Wien abgereist. Von dort begiebt sich derselbe nach Pest und erstattet dem Kaiser Bericht über seine Besprechung mit Fürst Bismarck; Graf Kalnoky dürfte in Pest mit dem von Konstantinopel kommenden **Grafen Herbert Bismarck** zusammentreffen.

London, 6. Novbr. Eine Anderweitig unbestätigte Reuter-Meldung aus Sansibar meldet gerüchtweise, es verlaute, daß Peters mit ganzem Gefolge, außer einem Europäer und einem Somali, von Masais oder Somalis niedergemetzelt sei. Zwei Ueberlebende, welche verwundet sind, sollen sich in Ngao befinden.